

Die Vision heißt: Bioenergiedorf Schatthausen

Die Energieinitiative Schatthausen wurde jetzt von der Metropolregion Rhein-Neckar ausgezeichnet – Machbarkeitsstudie geplant

Von Sabine Hebbelmann

Schatthausen. Groß war die Freude bei der Energieinitiative Schatthausen, die für eine von zehn „Bürger-Energie-Ideen“ beim gleichnamigen Wettbewerb von Metropolregion Rhein-Neckar und Bioenergie-Region Hohenlohe-Odenwald-Tauber ausgezeichnet wurde. Denn mit dem von der Sparkasse gespendeten Gewinn, einer Machbarkeitsstudie im Wert von rund 4000 Euro, könnten die Pläne der Initiative für ein Nahwärmenetz im Ortskern umgesetzt werden, glaubt die Sprecherin Brigitta Martens-Aly, die zugleich Umweltauftragte des Gemeindeverwaltungsverbands Rauenberg ist.

Seit 2013 gibt es in dem Dorf bereits ein kleines Nahwärmenetz der Stadt Wiesloch mit Schule, Kindergarten und Ortsverwaltung. Die Initiative wollte dieses zunächst ausbauen, doch es stellte sich heraus, dass die Leistungsfähigkeit der Heizanlage nicht ausreichen würde. So plant die Initiative nun ein eigenes erweiterungsfähiges Netz mit dem Gemeindezentrum der evangelischen Kirche, dem Dorfgemeinschaftshaus des Vereins „Hohenhardt 7“ und privaten Eigentümern, darunter denen des Volksbank-Edeka-Komplexes.

Die Voraussetzungen im gewachsenen Ortskern von Schatthausen sind günstig, denn die alten Gebäude sind zum großen Teil nicht gedämmt und liegen nah beieinander. Es gibt kein Gasnetz, sodass die Bewohner mit Öl und teilweise sogar noch mit Strom heizen. Mindestens die Hälfte heize noch mit Holz zu, berichtet Brigitta Martens-Aly. Es gibt also viel Verbesserungspotenzial.

Zu den Interessenten zählt auch Ulrich Reichert. Er hat noch eine ältere Ölheizung, will aber weg vom fossilen Energieträger und hin zu regenerativer Energie. Der Ingenieur sieht sich als Bürger mit technischem Sachverstand, Brigitta Martens-Aly bezeichnet ihn als die treibende Kraft der Energieinitiative Schatthausen. Neben dem Umweltaspekt sieht Reichert weitere Vorteile in der Nahwärme: Mit ihr könne er Platz im Keller schaffen, spare sich den Schornsteinfeger und müsse nicht immer nach dem Ölpreis gucken. Auch hätten sich über die Energieinitiative Nachbarn zusammgefunden, freut er sich.

Die Initiative entstand aus der Bürgerstiftung Wiesloch nach einem Vortrag von Sebastian Damm von der Bioenergie-Region Hohenlohe-Odenwald-Tauber. Zunächst schickte die Initiative einen Fragebogen an jeden Haushalt, um herauszufinden, wer Interesse an einem Anschluss hat. Laut Brigitta Martens-Aly ist die Rücklaufquote hoch gewesen. Seit einem Jahr arbeite die Initiative nun daran, den bisher neun bis zehn Interessenten ein attraktives Angebot zu unterbreiten. „Denn die wollen ganz genau wissen, ob ein Anschluss für sie ökonomische Vorteile hat“, so die Umweltauftragte. Und da kommt die Prämie aus dem Wettbewerb nun genau zur rechten Zeit, denn mehr als eine Grobschätzung der Kosten könne die Initiative nicht leisten. „Der Gutachter, der mit spitzem Bleistift nachrechnet, wird von der Metropolregion gestellt“, freut sich Brigitta Martens-Aly. Vom Ergebnis der Studie dürfte nun abhängen, ob das Projekt tatsächlich verwirklicht wird.

„Der Initiative ist wichtig, dass für die zentrale Heizanlage keine Nahrung, also kein Weizen oder Mais, verbrannt wird“, sagt Reichert. Im Gespräch sind Holzhackschnitzel und Pellets. Auch den Einsatz der Energiepflanze Miscanthus könnte er sich vorstellen. Einzelne Haushalte könnten solar erzeugte Wärme einspeisen und über einen zentralen Pufferspeicher die Heizanlage, gerade im Sommer, entlasten. Vor einer Woche habe sich die Initiative das Nahwärmenetz in Ravenstein-Merchingen angesehen. „Die Heizzentrale lässt sich in Containerbauweise erstellen und in einer Scheune unterbringen“, berichtet Reichert.

Mitglied der Initiative ist auch Landwirt Leo Dortants, der ein eigenes Netz beim Ortsausgang Richtung Gauangeloch schaffen und mit einer Kurzumtriebsplantage das Holz für die Heizung liefern will. Bei einem solchen „Energiewald“ werden Pappeln, Weiden oder Robinien angepflanzt und alle drei Jahre mit dem Mähdrescher geerntet. Hier müssten sich genügend anschlussfreudige Haushalte finden, damit sich die etwas weitere Leitungsstrecke lohnt, glaubt Reichert.

Insgesamt sei man mit der regenera-

tiv und regional erzeugten Wärme nicht so abhängig von Öl exportierenden Ländern und die Wertschöpfung bleibe vor Ort. Reicherts Vision ist, dass Schatthausen langfristig zu einem Bioenergie-dorf werden könnte.



Dr. Brigitta Martens-Aly nimmt für die Energieinitiative die Auszeichnung der Metropolregion für gelungene „Bürger-Energie-Ideen“ entgegen. Foto: Metropolregion Rhein-Neckar